

grund der Darstellung steht das Streben der Kölner Erzbischöfe, nach dem Niedergang der Machtstellung des (nieder-)lothringischen Herzogtums und der Machtverlagerung der Pfalzgrafen nach Süden das Erztift zum maßgeblichen Territorium am Niederrhein aufzubauen; mit dem Scheitern dieser Politik in der Schlacht bei Worringen endet daher auch der Überblick. Der Vf. sieht die politische Situation weitgehend durch die persönlichen Beziehungen zwischen den Großen dieses Raumes bestimmt, die er vor allem aus den Zeugenlisten der Urkunden erarbeitet. Knappe Hinweise auf die Städte finden sich im letzten Kapitel des Buchs, das mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse schließt (S. 227–232 auch in Deutsch). Einige Mißverständnisse und Irrtümer sind jedoch stehen geblieben, so S. 8: Gerberga war die Tochter (nicht die Schwester) Heinrichs I.; Mainz kann nicht zu den lothringischen Erzbistümern gezählt werden.

E.-D. H.

Klaus Flink, Zur Entstehung des Landes und der Stadt Geldern, *Bijdragen en Mededelingen der Vereniging „Gelre“* 71 (1980) S. 1–18, rückt in einem Festvortrag zur 750-Jahrfeier (!) der Stadt Geldern den Beginn der Stadtentwicklung erst in die Mitte des 13. Jh., wobei er in methodisch bemerkenswerter Weise die älteren urkundlichen Zeugnisse für Land und Grafschaft Geldern von den jüngeren für die Stadt scheidet.

R. S.

Peter H. Sawyer, *From Roman Britain to Norman England*, London 1978, Methuen, X u. 294 S., £ 4,95. – Es ist nicht von vornherein klar, welches Leserpublikum der Vf. sich für dieses Buch vorgestellt hat. Vom Preis und Format her wäre es wohl für Studenten gedacht, aber ob sie damit etwas anfangen könnten, ist sehr zweifelhaft. Das Werk ist als eine Art Ergänzungsband zum Standardwerk von F.M. Stenton, *Anglo-Saxon England* (1970) konzipiert: „there are ... a number of topics on which it may be helpful to offer an alternative view“ (S. IX). Dem kann man nur zustimmen, besonders seitdem Stentons Interpretationen unter seinen Schülern und Anhängern fast zu Dogmen geworden sind (die von Lady Stenton überarbeitete Bibliographie zur dritten Auflage ist ein besonders eklatantes Beispiel dafür). Das Buch ist aber nicht so sehr eine alternative Geschichte Englands in angelsächsischer Zeit als eine auf weiten Strecken ausführliche und detaillierte, gelegentlich etwas eigenwillige Einführung in die Schwerpunkte der neueren Forschung. Da der Vf. einen erheblichen Teil dieser Forschung selbst geschrieben oder angeregt hat, wird das Buch als weiterführende Zusammenfassung für die Fachwelt interessant und anregend sein. Besonders hervorzuheben sind die Abschnitte „Towns and trade“ (S. 204–233) und „The seventh century and before“, in dem der Vf. besonderen Nachdruck auf die Gemeinsamkeiten zwischen den frühen Briten und den frühen Angelsachsen legt. Andere Abschnitte dagegen, wie etwa die über „Lords, kinsmen and neighbours“ (S. 168–178) oder „The consequences of the Norman conquest“ (S. 250–261), sind knapp und enttäuschend. Es ist dem Vf. leider nur teilweise gelungen, dem Charakter der angelsächsischen Gesellschaft und Politik als Adelsgesellschaft und -politik gerecht zu werden: wie bei Stenton, wenn auch nicht so kraß, ist es noch immer eine Königswelt, die uns hier begegnet.

T. R.

Clare E. Stancliffe, *Kings and Conversion: some comparisons between the Roman mission to England and Patrick's to Ireland*, Frühmittelalterliche Studien